



GERHARD THÜR

OPERA OMNIA

<http://epub.oeaw.ac.at/gerhard-thuer>

Nr. 66 (Aufsatz / *Essay*, 1987; siehe auch / *see also* Nr. 9)

Der Streit über den Status des Werkstättenleiters Milyas (Dem., or. 29)

Demosthenes (Wege der Forschung Bd. 350), hg. v. Ulrich Schindel
1987, 403–430

© Wissenschaftliche Buchgesellschaft (Darmstadt) mit freundlicher Genehmigung
(<http://www.wbg-wissenverbindet.de>)

Schlagwörter: Dem. 29 – Echtheit – Vormundschaft – Sklave – *basanos*

Key Words: Dem. 29 – authenticity – guardianship – slave – basanos

gerhard.thuer@oeaw.ac.at

<http://www.oeaw.ac.at/antike/index.php?id=292>

Dieses Dokument darf ausschließlich für wissenschaftliche Zwecke genutzt werden (Lizenz CC BY-NC-ND),
gewerbliche Nutzung wird urheberrechtlich verfolgt.

This document is for scientific use only (license CC BY-NC-ND), commercial use of copyrighted material will be prosecuted.

DER STREIT ÜBER DEN STATUS DES WERKSTÄTTENLEITERS MILYAS

(Dem., or. 29)

Von GERHARD THÜR

I. Demosthenes nennt in seiner unbestritten echten ersten Rede gegen Aphobos (or. 27) den Namen des Milyas dreimal: er wird als Aufseher (ἐπίτροπος; 27, 19) der von Demosthenes' Vater hinterlassenen Schwertfabrik und als Freigelassener (ὁ ἀπελεύθερος ὁ ἡμέτερος; 27, 19) bezeichnet, der nach Ansicht des Gegners den Betrieb eine Zeitlang auf eigene Rechnung geführt haben soll (πάντα διωκηκέναι und λῆμμα . . . ἐκεῖνον ἔχειν; 27, 22). In der dritten Rede gegen Aphobos (or. 29), deren Echtheit noch zu erörtern sein wird, sucht Demosthenes die Richtigkeit eines Zeugnisses zu verteidigen: Aphobos habe vor dem Diaiteten Notharchos zugestanden, Milyas sei frei, freigelassen von Demosthenes, dem Vater.¹ Aphobos hat aber eben jenen Milyas von Demosthenes auch zur peinlichen Befragung (βάσανος) herausverlangt (τὸν ἐλεύθερον ἠξίου βασανίζειν; 29, 39). Nach attischem Recht schützt bekanntlich die Freiheit eine Person vor der privaten βάσανος; sie ist gleichzeitig die Voraussetzung für die Zeugnisfähigkeit.² Wie konnte Aphobos in seiner Prozeßführung ein derartiger Widerspruch unterlaufen sein, daß er einerseits die Freiheit des Milyas zugab, diesen aber andererseits zur βάσανος herausverlangte?

¹ Dem. 29, 31: . . . μαρτυροῦσι παραγενέσθαι πρὸς τῷ διαιτητῇ Νοθάρχῳ, ὅτε Ἄφοβος ὡμολόγει τὸν Μιλύαν ἐλεύθερον εἶναι, ἀφεθέντα ὑπὸ τοῦ Δημοσθένους πατρός.

² A. R. W. Harrison, *The Law of Athens 2, Procedure*, Oxford 1971, S. 147; E. Leisi, *Der Zeuge im Attischen Recht*, Frauenfeld 1908, S. 20–26; R. Bonner, *Evidence in Athenian courts*, Chicago 1905, S. 69–74; M. Guggenheim, *Die Bedeutung der Folterung im Attischen Prozesse*, Zürich 1882, S. 1–14.

Diesen Widerspruch möchte ich im folgenden als scheinbaren aufklären. Dabei werden nach einer einleitenden Analyse der Prozeßsituation und einigen Gedanken zur *δίκη ψευδομαρτυρίων* (II) drei Themen zur Sprache kommen: Erstens sind der im Zeugnis erwähnte Akt der Freilassung und die Wirkung dieses Aktes zu untersuchen (III). Es wird dabei ein anderes Modell von persönlicher Abhängigkeit sichtbar werden als das aus den klassischen römischen Quellen bekannte.³ Zweitens möchte ich darlegen, daß aus der rechtlichen Möglichkeit, eine Person der Folter zu unterwerfen, noch kein Schluß auf ihre soziale Stellung zu ziehen ist (IV), und drittens ist die Prozeßtaktik der streitenden Parteien zu beleuchten, die sich hier anhand von drei Plädoyers (Dem. 27, 28 u. 29), gehalten in zwei verschiedenen Verfahren, recht gut nachzeichnen läßt (V). Vom Nimbus des „arglosen“ Mündels Demosthenes⁴ wird dabei einiges abbröckeln. Der junge Rhetor stand nämlich seinen auch von modernen Autoren gerne als Schurken gezeichneten Gegnern⁵ an vorprozessualen Tricks und Sachverdrehungen in nichts nach. Das wird freilich niemanden, der den allgemeinen Standard der Prozeßführung vor den attischen Volksgerichten kennt,⁶ allzu sehr überraschen und soll keinesfalls als moralisierende Kritik an dem großen Rhetor und Politiker aufgefaßt werden.

II. Wollen wir aus den genannten Plädoyers die Äußerungen über den Status des Milyas interpretieren, ist zunächst – wie es jede Arbeit

³ Die neben der klassischen römischen Konzeption im Osten des Reiches weiterbestehenden differenzierten persönlichen Abhängigkeitsverhältnisse untersucht neuerdings D. Nörr, *Bemerkungen zur sakralen Freilassung in der späten Prinzipatszeit: Studi in onore di E. Volterra* 2, 1969, S. 619; s. besonders das auch für die frühe Antike gültige theoretische Konzept auf S. 628 f.

⁴ A. Schäfer, *Demosthenes und seine Zeit* 1, Leipzig ²1885, S. 290.

⁵ Schäfer, *Dem.* 1, S. 297: „Im Gegenteil verdoppelten jetzt die Gegner ihre Ränke und schlugen Wege ein, welche uns zeigen, wie sehr die Bande der Ehre und Sitte in Athen gelockert waren.“

⁶ Vgl. H. J. Wolff, *Demosthenes als Advokat*, Berlin 1968, S. 25 [in diesem Sammelband S. 376], der die Konsequenzen einer Prozeßordnung, die der Rhetorik einen überragenden Platz einräumt, realistisch einschätzt; zustimmend U. Schindel, *Gnomon* 41, 1969, S. 90.

mit Gerichtsreden verlangt⁷ – der Ablauf der Prozeßhandlungen möglichst genau zu rekonstruieren. Beginnen wir der Einfachheit halber mit den beiderseitigen Prozeßstandpunkten, soweit sie für unser Thema von Interesse sind (1.), und wenden wir uns dann den vorprozessualen Schritten zu (2.).

1. a) Demosthenes verlangte, nachdem er zehn Jahre unter der Vormundschaft des Aphobos, Demophon und Therippides (27, 4) gestanden war, mit Mündigkeit das väterliche Vermögen zurück. Zuerst kam die *δίκη ἐπιτροπῆς*⁸ gegen Aphobos zur Verhandlung. In diesem Prozeß hielt Demosthenes die beiden ersten Reden, or. 27 u. 28. Er stellte darin sein Vermögen, das Aphobos noch in Händen hatte,⁹ Punkt für Punkt auf. Milyas wird nur in der ersten Rede und dort nur im Zusammenhang mit einem einzigen Posten erwähnt: Aphobos habe die Schwertfabrik zwei Jahre lang betrieben und dabei einen Gewinn (*πρόσοδον*; 27, 18. 21) von 30 Minen erzielt, die mit Zinsen auf ein Talent angewachsen seien (27, 23). Die Gewinnermittlung erfolgt recht simpel: Beim Tod des Vaters habe die Fabrik mit 30 Sklaven jährlich 30 Minen getragen. Aphobos hat die Hälfte der Sklaven verkauft, woraus sich – ohne Berücksichtigung der wirtschaftlichen Lage¹⁰ – für jedes Jahr ein Ertrag von 15 Minen ergebe. Die erwartete Entgegnung des Beklagten, die Fabrik sei stillgestanden bzw. Milyas habe die Einkünfte für sich selbst bezogen (27, 19–22), sucht Demosthenes bereits im voraus mit dem Hinweis darauf zu entkräften, daß Aphobos für diese Zeit Aufwendungen in Rechnung gestellt habe. Demosthenes dürfte am Schluß dieser Ausführungen drei Zeugnisse vorgelegt haben (27, 22): 1) ein ungenannter Zeuge bestätigt den Ertrag zu des Vaters Tod

⁷ Siehe H. J. Wolff, Methodische Grundfragen der rechtsgeschichtlichen Verwendung attischer Gerichtsreden, *Atti del II congresso internazionale della Società Italiana di storia del diritto*, Firenze 1969, S. 5 f. (Sep.); ders., *Die attische Paragraphe*, Weimar 1966, S. 24 f.

⁸ S. dazu neuerdings D. Becker, *Die attische δίκη ἐπιτροπῆς*, ZSt 85, 1968, S. 30–93, mit ausführlicher Diskussion der älteren Literatur.

⁹ Materielles Ziel der Klage war die Rückgabe von Vermögensgegenständen, die der Vormund noch hatte (*ἔχει*) bzw. deren Surrogate, Becker, *δ.έ.*, S. 50 bis 57.

¹⁰ Darauf weist L. Gernet, *Démosthène, Plaidoyers civils* 1, Paris 1954, S. 38 Anm. 1, hin.

(27, 18); 2) vermutlich der Mitvormund Therippides bestätigt, von Aphobos für drei in der Fabrik beschäftigte Sklaven auf Grund einer μίσθωσις ein Entgelt bezogen zu haben (27, 20; 28, 12); und 3) sagen Phanos, Aisios (Aphobos' Bruder) und ein gewisser Philippos (29, 23) aus, Aphobos habe Milyas' Freiheit zugestanden.¹¹

Die, wenn auch in manchen Punkten nur scheinbar, gewissenhafte Beweisführung des jungen Demosthenes verfehlte nicht ihre Wirkung auf die Richter; sie sprachen Aphobos schuldig und traten dem Timema des Klägers von zehn Talenten bei (29, 60; der Beklagte hatte demgegenüber nur ein Talent beantragt; 30, 32; 31, 10f.).

b) Aphobos verfolgte nach seiner Verurteilung den eben genannten Zeugen Phanos mit δίκη ψευδομαρτυρίων. Demosthenes hielt die Verteidigungsrede (or. 29) als Synegorie für Phanos. Die Tatsache, daß das angegriffene Zeugnis in den Vormundschaftsreden gar nicht erwähnt ist, und einige Abweichungen von diesen gaben Anlaß, die dritte Rede gegen Aphobos als Produkt der Rhetorenschule¹² hinzustellen. Demgegenüber wurde schon früh darauf hingewiesen, daß auch anderswo Zeugnisse nicht vollständig angekündigt sind;¹³ die Unstimmigkeiten seien überdies unbedenklich.¹⁴ Ich möchte dem zustimmen und dar-

¹¹ G. M. Calhoun, A Problem of Authenticity (Demosthenes 29): TAPhA 65, 1934, S. 85, setzt das in 29, 31 (zitiert o. Anm. 1) genau wiedergegebene Zeugnis auf Grund von 29, 50 an diese Stelle; s. dazu sogl. u. im Text.

¹² Schäfer, Dem. 4, S. 84, spricht von asianischer Schulübung; ihm folgt O. Schulthess, Vormundschaft nach attischem Recht, Freiburg 1886, S. 76; E. Drerup, Aus einer alten Advokatenrepublik, Paderborn 1916, S. 48 Anm. 46, nimmt eine Übung aus einer von Demosthenes selbst geleiteten Schule an; M. I. Finley, Studies in Land and Credit in ancient Athens, New Brunswick 1952, S. 235, Schulübung; Gernet, Dem. 1, S. 68f., echter Kern, doch Redaktion aus demosthenischen Entwürfen zu verschiedenen Reden. Für die Echtheit treten ein F. Blaß, Die attische Beredsamkeit 3/1, Leipzig ²1893, S. 232–238; Calhoun, Probl.; Becker, δ.έ., S. 41 Anm. 59.

¹³ Vor allem Dem. 36, 7, wovon Dem. 45 abhängt; s. Blaß, Beredsamk. 3/1, S. 232 Anm. 3; Calhoun, Probl., S. 85 Anm. 15.

¹⁴ Die Einwände Finleys gegen Calhoun sind m. E. von Becker, δ.έ., S. 42 Anm. 59, überzeugend zurückgewiesen. Auf Details ist hier auf Grund der speziellen Fragestellung, aus der höchstens ein zusätzliches Argument für oder gegen die Echtheit der Rede erwachsen kann, nicht einzugehen.

über hinaus gewichtige prozeßtaktische Gründe anführen, welche Demosthenes dazu veranlaßt haben konnten, im ersten Prozeß jenes Zeugnis nicht weiter zu erwähnen und die Darstellung – in Frage steht hier nur Milyas – im zweiten Prozeß etwas zu variieren. Man muß sich vor Augen halten, daß beide Prozesse vor einem verschieden zusammengesetzten Geschworenengericht ausgetragen wurden und mangels eines Verhandlungsprotokolls für Dikasten, die den Vorprozeß zufällig miterlebt hatten, ein Vergleich mit früheren Behauptungen der Parteien schwierig, für neue aber gänzlich unmöglich war.

Welches Ziel verfolgte Aphobos mit seiner Klage gegen den Zeugen Phanos? Im Rahmen der Interpretation einer einzelnen Rede ist nicht der Raum, um auf alle Fragen der höchst umstrittenen δίκη ψευδομαρτυρίων¹⁵ einzugehen; doch sind hier die für das Verständnis der Rede unbedingt nötigen Voraussetzungen zu klären. Im vorliegenden Fall ist es ausgeschlossen, daß die Verurteilung des Zeugen irgendeinen Einfluß auf den bereits entschiedenen Vorprozeß, die δίκη ἐπιτροπῆς, ausgeübt hätte.¹⁶ In der modernen Literatur wurde bisher die Meinung vertreten, daß die δίκη ψευδομαρτυρίων nur das eine direkte Ziel hatte, den Zeugen zu einer an die πόλις zu zahlenden, in der Praxis nach festen Sätzen geschätzten Geldbuße zu verurteilen. Nach Verurteilung des Zeugen habe sich der Verfolger mit δίκη κακοτεχνιῶν an den Zeugenführer wenden können, um so den durch das Zeugnis erlittenen Vermögensschaden indirekt wieder auszugleichen.¹⁷ Es findet sich jedoch in Dem. 29 kein Hinweis darauf, daß Demosthenes, der Zeugenführer, einer δίκη κακοτεχνιῶν ausgesetzt wäre. Eher scheint er zu befürchten, daß der Zeuge nach seiner Verurteilung ihm gegenüber wegen βλάβῃ Regreß nimmt.¹⁸ Bereits daraus ließe sich der Anlaß für die Syn-

¹⁵ Zum Stand der Diskussion s. Harrison, Law 2, S. 127–131 u. 192–197, u. bes. E. Berneker, ψευδομαρτυρίων δίκη: RE 23/2, 1959, Sp. 1364–1375.

¹⁶ D. Behrend, Die ἀνάδικος δίκη und das Scholion zu Platon Nomoi 937 d, Symposium 1971 (Abschnitt III D); Berneker, ψ. δ., Sp. 1371; zurückhaltend Harrison, Law 2, S. 194 f.

¹⁷ Berneker, ψ. δ., Sp. 1370; F. Lämmli, Das attische Prozeßverfahren in seiner Wirkung auf die Gerichtsrede, Paderborn 1938, S. 139 f.; Calhoun, Probl., S. 85 Anm. 14; Bonner, Ev., S. 92.

¹⁸ Dem. 29, 16: Δεύτερον δ' οὐκ ἂν ἡσυχίαν ἤγγεν, ἀλλὰ δίκην ἂν μοι βλάβῃς ἔλαχεν, εἰ ψευδομαρτυρίων ὑπόδικον αὐτὸν ἐποίουν οὐ προσηκόν.

egorie erklären. Damit ist freilich nicht ausgeschlossen, daß Aphobos gleichwohl die Möglichkeit hatte, gegen Demosthenes mit *δίκη κακοτεχνιῶν* vorzugehen, doch sollten aus dieser Möglichkeit nicht allzu weitreichende Schlüsse auf das Ziel der vorliegenden *δίκη ψευδομαρτυριῶν* gezogen werden. Denn die näheren Voraussetzungen und die Ausgestaltung der *δίκη κακοτεχνιῶν* liegen ziemlich im dunkeln.¹⁹

Nach den Angaben der zu interpretierenden Rede und den übrigen Quellen zur *δίκη ψευδομαρτυριῶν* gegen ein Prozeßzeugnis²⁰ war der Verfolger jedoch gar nicht auf die *δίκη κακοτεχνιῶν* angewiesen. Die über den Zeugen wegen *ψευδομαρτύρια* zu verhängende Geldbuße richtete sich nämlich nach dem Vermögensschaden, der durch das Zeugnis verursacht worden war. Die Summe wurde vom Gericht nach einem Schuldspruch durch Timema auf Grund von Schätzung und Ge-

Harrison, Law 2, S. 144f., erklärt diese Bestimmung als Konsequenz aus der Tatsache, daß der Zeuge vor Gericht nur einen von der Partei vorformulierten Text zugeben oder (durch *ἔξωμοσία*) abschwören konnte. Der Zeugniszwang mußte einen Zeugen bei einer zweideutig formulierten *μαρτυρία* oft vor ausweglose Situationen gestellt haben (vgl. Dem. 29, 20); s. dazu D. Behrend, *ἄ.δ.*, Anm. 78. Daß ein Zeuge schon vor seiner Verurteilung Regreß nehmen konnte, wie das die Stelle glauben macht, scheint mir allerdings effektvolle rhetorische Übertreibung zu sein; unbrauchbar hiezu Leisi, Zeuge, S. 70f.

¹⁹ Die Klage wird in den Reden lediglich zweimal beiläufig erwähnt, Dem. 47, 1 u. 49, 56; s. J. H. Lipsius, *Das Attische Recht und Rechtsverfahren*, Leipzig 1905/15, S. 783 Anm. 22. Nach Dem. 49, 56: . . . φοβούμενος . . . μὴ ἐπισκηψάμενος ἐγὼ τῶν ψευδομαρτυριῶν καὶ ἐξελέγξας τὰ ψευδῆ μεμαρτυρηκότα τὸν Αἰσχροίωνα ἐπὶ τόνδε τῶν κακοτεχνιῶν ἔλθοιμι κατὰ τὸν νόμον, . . . scheint es einen νόμος gegeben zu haben, der vielleicht genauere Bestimmungen enthielt, als die Sprecher mitteilen.

²⁰ Es sind Reden aus drei Prozessen erhalten: Dem. 45 u. 46; 47 (Klägerreden) u. 29 (Verteidigung); erwähnt ist die Klage noch in Lys. 10, 22 und möglicherweise in Isokr. 18, 54–56 (beide Male verfolgt ein freigesprochener Beklagter einen Zeugen des Klägers; s. dazu u. Anm. 29). Die Probleme der Anfechtung einer *Diamartyrie* liegen anders, weil ein derartiges Zeugnis nicht zum Urteil eines Gerichtshofes führte, sondern nur das Dekret eines Amtsträgers verhinderte. Genaueres hierzu s. Behrend, *ἄ.δ.* III A 1; Wolff, Paragr., S. 121 bis 135. Auf diese Frage ist jedoch im Rahmen des gestellten Themas nicht einzugehen.

genschätzung der Parteien bestimmt und fiel dem Kläger zu.²¹ Je nach der speziellen Interessenlage der Sprecher tritt dieses Prinzip in den einzelnen Reden verschieden stark hervor. Apollodor beziffert in Dem. 45 sein Timema mit einem Talent (§ 46) und rechtfertigt sogleich hierauf (§§ 51 f.) seinen Angriff auf ein Zeugnis, welches, wie er selbst zugibt, die Entscheidung des Vorprozesses (einer παραγραφή²²) gar nicht allein getragen hat. In dieser Stelle kommt das Erfordernis, die durch das Zeugnis entstandene βλάβη nachzuweisen, dadurch zum Ausdruck, daß sich Apollodor gerade diesem Nachweis zu entziehen versucht.²³

²¹ So die ältere Lit., vor allem Lipsius, AR, S. 783; s. aber neuerdings auch Harrison, Law 2, S. 144; Gernet, Dem. 1, S. 63 Anm. 1; ders., Dem. 2, S. 151, die sich jedoch mit den o. Anm. 17 angeführten Autoren nicht auseinandersetzen.

²² Das erste Plädoyer der παραγραφή-Verhandlung (die Rede des wegen βλάβη verklagten Phormion, der die Einführbarkeit dieser Klage bestreitet), ist als Dem. 36 erhalten; s. hierzu die Interpretation von Wolff, Paragr., S. 52–57 und neuerdings M. Talamanca, L'oggetto dell'azione di Apollodoro contro Formione, Scritti A. Raselli 2, Milano 1971, S. 1509–1566.

²³ Dem. 45, 51: περι δὴ τῶν πραγμάτων αὐτῶν τὰ ψευδῆ καταμαρτυροῦσαντες οὗτοί μου ἀσθενεῖς τοὺς περὶ τῆς παραγραφῆς ἐποίησαν λόγους. (52) Χωρὶς δὲ τούτων ἄτοπον, πάντων τὰ ψευδῆ μαρτυροσάντων, τίς μάλιστ' ἔβλαπεν ἀποφαίνειν, ἀλλ' οὐχ ὡς αὐτὸς ἕκαστος ἀληθῆ μεμαρτύρηκε δεικνύναι.

Apollodor sucht hiemit etwas krampfhaft darzulegen, daß das angegriffene Zeugnis wenigstens mittelbar zu seiner Verurteilung im Vorprozeß beigetragen habe, s. Wolff, Paragr., S. 23 Anm. 13. Als Vermögensnachteil, den Apollodor durch diese Verurteilung erlitten hatte, nennt er lediglich die Bezahlung der Epobelie (45, 6): προσοφλῶν δὲ τὴν ἐπωβελίαν. Er gibt in beiden Reden (45 u. f.) jedoch keinen Hinweis darauf, daß er auch den Verlust seiner ursprünglichen Klageforderung von ca. 20 Talenten (vgl. Dem. 36, 3, s. dazu Wolff, Paragr., S. 54 Anm. 71) zu jener βλάβη (45, 51) dazurechnet, wie das Leisi, Zeuge, S. 131 Anm. 2, u. Lipsius, AR, S. 783, annehmen. Vielmehr werden sogar am Schluß der zweiten Rede die ursprüngliche Forderung und der Vorwurf gegen den Zeugen noch immer streng auseinandergehalten (46, 27): καὶ ἔξελέγχω αὐτοὺς ἀμφοτέρους παραβεβηκότας (τοὺς νόμους), Φορμίωνα μὲν ἐξ ἀρχῆς ἀδικήσαντα ἡμᾶς καὶ ἀποστερήσαντα τὰ χρήματα, . . . Στέφανον δὲ τουτονὶ τὰ ψευδῆ μεμαρτυρηκότα καὶ παρὰ τὸν νόμον.

Nach Leisi und Lipsius wäre hier der Vorwurf zu erwarten, daß sich der

Der Sprecher in Dem. 47 läßt keinen Zweifel darüber aufkommen, daß er das angegriffene Zeugnis als Grund für seine Verurteilung im Vorprozeß (einer δίκη αικείας) ansieht.²⁴ Sein Interesse an der Verurteilung der Zeugen geht jedoch weniger dahin, die relativ geringfügigen finanziellen Folgen jenes Urteils zu beseitigen, sondern er trachtet vor allem, neue Argumente für eine noch anhängige δίκη αικείας zu gewinnen, mit welcher er den Gegner aus demselben Vorfall seinerseits verfolgt (§ 8).²⁵ Gleichwohl nennt der Sprecher als Kläger in der δίκη ψευδομαρτυρίων den genauen Betrag, den er in Erfüllung des Urteils an den Gegner bezahlt hat, 1313 Drachmen 2 Obolen, insgesamt dreimal (§§ 64, 77, 81) und läßt ihn auch durch Zeugen bestätigen (§ 66). Diese Abschnitte am Schluß der Rede sind unschwer als Plädieren zum Timema der δίκη ψευδομαρτυρίων zu deuten.

Das Ziel der Klage des Aphobos gegen den Zeugen Phanos ist nur aus der vorliegenden Verteidigungsrede zu erschließen. Wie die Sprecher der eben kurz betrachteten Reden hatte Aphobos behauptet, seine Verurteilung sei auf Grund des nun angegriffenen Zeugnisses erfolgt (29, 34): . . . δεινὰ πεπονθέναι φησὶν καὶ διὰ τούσδε τοὺς μάρτυρας ὠφληκέναι.²⁶ Ein Abschnitt am Schluß der Rede zeigt deutlich, daß

Zeuge am ἀποστερεῖν des Phormion in irgendeiner Form mitschuldig gemacht habe. Setzt man hingegen das Timema der δίκη ψευδομαρτυρίων von einem Talent nicht mit den 20 Talenten des ursprünglichen Klagebetrages, sondern mit der aus der παραγραφή geschuldeten Epobelie (einem Sechstel davon) in Beziehung, bewegt sich die Schätzung Apollodors angesichts der von ihm selbst zugegebenen geringen Relevanz des angegriffenen Zeugnisses in durchaus nachvollziehbaren, am positiven Schaden orientierten Dimensionen. (Ob hingegen der Verlust der Chance, durch einen Prozeß eventuell 20 Talente zugesprochen zu bekommen, den Tatbestand der βλάβη erfüllte, scheint mir fraglich.)

²⁴ Am deutlichsten Dem. 47, 46: παρασχόμενος δὲ ἐκεῖνος ταύτην τὴν μαρτυρίαν . . . ὡς ἐθέλοι τὴν ἄνθρωπον παραδοῦναι, καὶ προσποιούμενος ἄκακος εἶναι ἐξηπάτησεν τοὺς δικαστάς. (Ähnl. a. §§ 8 u. 15.)

²⁵ S. Behrend, *ἀ.δ.* III D 3. Die Parteien des Vorprozesses hatten nach einer Prügelei gegeneinander jeweils eine δίκη αικείας erhoben, worin sie beweisen mußten, daß der andere den ersten Schlag getan habe (§ 7). Der Sprecher war bereits verurteilt worden. Erst wenn er ein jenes Urteil tragendes Zeugnis ausräumt – was er mit dem vorliegenden Prozeß versucht –, kann er seine Klage mit Aussicht auf Erfolg weiter betreiben.

²⁶ Vgl. a. Dem. 29, 8. 37. 41 u. f.; Demosthenes' Gegenposition lautet

auch hier das Timema nach der Relevanz des Zeugnisses für das Urteil bemessen wird. Das bereitet den Parteien im vorliegenden Fall deshalb keine Schwierigkeiten, weil sich die Urteilssumme des Vormundschaftsprozesses aus mehreren Einzelposten zusammensetzte. In jenem Abschnitt, 29, 50–54, ist von einem eigenartigen, unten noch näher zu erörternden Verfahren die Rede, nach welchem der Streit um das Zeugnis durch Eidesleistung und βάσανος außergerichtlich hätte beigelegt werden sollen. Demosthenes hatte sich mit πρόκλησις bereit erklärt, Aphobos jenen Betrag der Urteilssumme zu erlassen, der auf dem angegriffenen Zeugnis beruhe, damit Aphobos aus dem Zeugnis keinen Schaden davontrüge.²⁷ Nach Demosthenes' Auffassung bezog sich das Zeugnis auf 30 Minen, nach der des Aphobos jedoch auf 10 Talente, das ist die ganze Urteilssumme der δίκη ἐπιτροπῆς.²⁸ Durch das angebotene außergerichtliche Verfahren sollte Aphobos' Vermögen so wiederhergestellt werden, als ob dieser die δίκη ψευδομαρτυρίων gewonnen hätte. Daraus ergibt sich, daß für den Zeugen Phanos im Falle eines Schuldspruches die Gefahr bestand, zur Zahlung einer Buße an Aphobos von entweder zehn Talenten, mindestens aber 30 Minen verurteilt zu werden. Auch am Schluß dieser Rede werden die Richter bereits auf das Timema der Prozeßpartei vorbereitet. Nichts deutet darauf hin, daß Aphobos außer der δίκη ψευδομαρτυρίων noch weitere Schritte

(29, 28): . . . οἶμαι ῥαδίως ὑμῖν ἐπιδείξειν δικαιοτάτ' ἀνθρώπων τοῦτον ὠφληκότα τὴν δίκην, (29) οὐχ ὅτι τὸν Μιλύαν ἐκώλυον βασανίζειν, οὐδ' ὅτι τοῦτον ἐλεύθερον ὡμολόγησεν, οἱ δὲ μάρτυρες οἶδ' ἔμαρτύρησαν, ἀλλ' ὅτι πολλὰ τῶν ἐμῶν ἐξελέγχθη λαβῶν . . .

²⁷ Dem. 29, 51: „περὶ μὲν τοίνυν“ ἔφην ἐγὼ „τούτου παραδώσω σοι τὸν ἔχοντα τὰντίγραφα ὧν σύ με προὔκαλέσω. (52) προομόσαντος δέ μου τὸν ἀνθρώπου ὡς ὡμολόγησας ἐλεύθερον εἶναι καὶ κατὰ Δήμωνος ἔμαρτύρησας, ἂν ἀπομόσης τὰναντία τούτων κατὰ τῆς θυγατρὸς, ἀφίημί σοι πάνθ' ὑπὲρ ὧν ἂν ἐξαιτήσας φανῆς τὸ πρῶτον βασανιζομένου τοῦ παιδός, καὶ τοσοῦτω σοι γενέσθω τὸ τίμημ' ἔλαττον ὧν ὠφλες, καθ' ὃ τὸν Μιλύαν ἐξήτησας, ἵνα μηδὲν ζημιωθῆς παρὰ τοὺς μάρτυρας.“

Vgl. a. § 50: ζημιούται κατὰ τὴν μαρτυρίαν οὐδέν, u. § 57: οὐδὲν ζημιούμενος.

²⁸ Dem. 29, 50: γνώσεσθε γὰρ . . . τὰ μεμαρτυρημέν' ὡς ἔστιν ἀληθῆ, καὶ τὸν Μιλύαν ὅτι νῦν μὲν περὶ πάντων (= δέκα ταλάντων; § 60) φησὶν ἐξαιτεῖν, τὸ δὲ πρῶτον ὑπὲρ τριάκοντα μόνον μνῶν ἐξήτει . . .

ergreifen mußte, um seinen Vermögensnachteil auszugleichen. Hingegen könnte allein der drohende Regreß durch den Zeugen (29, 16) Demosthenes dazu veranlaßt haben, die außergerichtliche Erledigung der ihn unmittelbar gar nicht berührenden *δίκη ψευδομαρτυρίων* in die Hand zu nehmen. Zusammenfassend ist als Ergebnis der drei betrachteten Reden festzuhalten, daß ein Prozeßzeuge einer Partei, die vom Gericht zu einer Geldleistung verurteilt worden war, mit *δίκη ψευδομαρτυρίων* wegen *βλάβη (ζημιούσθαι)* in der Höhe jenes Betrages haftete, für den die falsche Aussage relevant war.²⁹

Nach dem Versuch, das unmittelbare Prozeßziel des Aphobos zu ergründen, bleibt noch, wiederum nur soweit es die vorliegende Verteidigungsrede zuläßt, die Argumentation seiner Klägerrede zu skizzieren. Aphobos hatte demnach nicht nur die Tatsache abgestritten, daß er jene Homologie, Milyas sei frei, geleistet habe, sondern auch behauptet, der Mann sei tatsächlich Sklave.³⁰ Strenggenommen ist freilich der Zeuge für den Inhalt der bezeugten Homologie nicht verantwortlich. Schließlich machte Aphobos noch geltend, er sei auf Grund des Zeugnisses zu

²⁹ Mit der Darstellung dieser für das Verständnis der zu behandelnden Rede bedeutsamen Funktion ist jedoch die *δίκη ψευδομαρτυρίων* gegen einen Prozeßzeugen noch nicht umfassend erklärt. Nur erwähnt seien noch die beiden Fälle, in welchen ein Beklagter nach seinem Freispruch einen Zeugen des Klägers verfolgt. Ein durch das Urteil erlittener Vermögensschaden liegt nicht vor; vielmehr war der Beklagte beide Male durch das Zeugnis in seiner Ehre derart verletzt, daß er gegen den Zeugen auch mit *δίκη κακηγορίας* hätte vorgehen können. Dionysios hatte bezeugt, Theomnestos habe in der Schlacht seinen Schild weggeworfen (Lys. 10, 22. 25. 30), und Kallimachos war mit anderen vor dem Palladion als Zeuge dafür aufgetreten, daß Kratinos eine Sklavin getötet habe. Die Frau wurde jedoch von Freunden des Angeklagten dem Gericht lebend vorgeführt. Die insgesamt vierzehn Zeugen erhielten in der *δίκη ψευδομαρτυρίων*, welche Kratinos nach seinem Freispruch erhoben hatte, keine einzige Stimme (Isokr. 18, 53 f.; s. dazu die Beobachtungen von D. M. MacDowell, *Athenian Homicide Law*, Manchester 1963, S. 53 f.). Über das Timema jener Prozesse liegen keine Angaben vor. Die Tatsache der Verurteilung mit der möglichen Folge der Atimie reichte wohl zur persönlichen Genugtuung aus. Eventuell wäre an Bußsätze zu denken, s. Berneker, *ψ.δ.*, Sp. 1369 f.

³⁰ Dem. 29, 25: . . . ὅμως συκοφαντεῖ καὶ φησὶν οὐ μόνον οὐκ εἰπεῖν ταῦτα . . . ἀλλὰ καὶ δοῦλον εἶναι τὸν ἄνθρωπον τῷ ὄντι.

jenen oben erwähnten zehn Talenten verurteilt worden.³¹ Der Zusammenhang zwischen der Urteilssumme der δίκη ἐπιτροπῆς und dem vermuteten Timema des Klägers in der δίκη ψευδομαρτυρίων ist nur verständlich, wenn man die vorprozessualen Schritte der Parteien, die Frage des Demosthenes, ob Milyas freigelassen sei, und die Aufforderung des Aphobos, Milyas der Folter zu unterwerfen, näher betrachtet.

2. a) Unproblematisch scheint mir die Tatsache der Homologie zu sein. Daß Demosthenes als Kläger in der öffentlichen *Diaita* des Vormundschaftsprozesses den beklagten Aphobos durch Befragen dazu veranlaßt hatte,³² Milyas' Freilassung zuzugestehen, ist in der dritten Rede, im ersten Teil der Beweisführung (29, 11–21), von so starken Indizien untermauert, daß daran kaum mehr zu zweifeln ist: Aphobos lehnte die βάσατος am Schreiber des angegriffenen Zeugnisses ab (29, 11), sein eigener Bruder Aisios hatte die Homologie mit bezeugt (29, 15), und Aphobos selbst hatte ein der Homologie entsprechendes Zeugnis für Demosthenes abgelegt (29, 20) – zu den beiden letzten Punkten hatte Demosthenes wieder die βάσατος angeboten (29, 17 u. 21). Der eigentliche Fehler jener Homologie muß also anderswo zu suchen sein.

b) Weniger klar gibt Demosthenes das vorprozessuale Verhalten des Beklagten wieder. Sicher ist nur, daß Aphobos jenen Milyas mit πρόκλησις zur βάσατος herausverlangt, Demosthenes aber abgelehnt hatte.³³ Sklavenaussagen waren im attischen Prozeß bekanntlich nur dann als Beweismittel zulässig, wenn sie auf der Folter abgenommen wurden.³⁴ Das hatte in der Regel außergerichtlich und privat zu geschehen. Doch mußte der Beweisführer die Mitwirkung seines Gegners erreichen. Die Aufforderung hiezu erging in Form einer πρόκλησις, in der das Thema der Befragung stets genau angegeben wurde. Es bestand zwar keine Verpflichtung, eine solche Aufforderung anzunehmen, doch setzte sich der ablehnende Teil vor Gericht dem Vorwurf aus, die

³¹ S. o. Anm. 26.

³² Zum Antwortzwang der Parteien s. Lämmli, *Proz.*, S. 83 u. 87.

³³ S. 29, 14 (u. S. 417) u. 29, 39 (o. S. 403).

³⁴ S. dazu die o. Anm. 2 genannte Lit. Aus Privatprozessen ist jedoch keine einzige ordnungsgemäß abgenommene Sklavenaussage überliefert; s. u. Anm. 61.

Wahrheitsfindung absichtlich zu verhindern. Daraus zog der Auffordernde stets den Schluß, der Gegner habe das Thema der Befragung zugestanden.³⁵

Wie lautete nun das Thema, das Aphobos in seiner *πρόκλησις* vorgeschlagen hatte? Demosthenes verschleiert es, so gut es nur geht. Im Abschnitt 29, 30–42 mustert er nochmals die Posten seiner im Vorprozeß erhobenen Forderungen durch und sucht darzulegen, daß Milyas zu keinem davon als Auskunftsperson in Betracht gekommen wäre. Er übergeht dabei geflissentlich den einen Punkt, über welchen der Leiter der Schwertfabrik am allerbesten Bescheid gewußt hätte, nämlich den streitigen Ertrag von 30 Minen (27, 23), und lenkt stattdessen die Aufmerksamkeit auf einen anderen Posten, die in den väterlichen Fabriken hinterlassenen Rohmaterialien an Eisen und Elfenbein (29, 38f.; in 27, 33 veranschlagt mit über einem Talent). Wenn Demosthenes später aber doch zugibt, Aphobos habe Milyas zum Beweis über 30 Minen zur Folter verlangt (29, 50), kann man daraus das Beweisthema leicht rekonstruieren. Nach Aphobos' Prozeßstandpunkt lautete sein Thema: war die Schwertfabrik stillgestanden (bzw. bezog Milyas die Einkünfte)? – Es lautete aber nicht, wie es Demosthenes darstellt: hat Aphobos Vermögen (Rohmaterialien) in Händen (29, 40)?³⁶ Von Milyas ist nämlich im Vormundschaftsprozesse nur im Posten „Ertrag der Fabrik“ (27, 18–23), nicht aber unter „Rohmaterialien“ (27, 30–33), die Rede.

Aphobos wollte jedoch durch die *βάσις* des Milyas nicht nur einen Gegenbeweis über den Ertrag der Schwertfabrik antreten, sondern hatte anscheinend in einer zweiten *πρόκλησις* zu einem größeren Schlag ausgeholt: Milyas sollte auf der Folter auch über die gesamte Streitsumme des Vormundschaftsprozesses in der Höhe von zehn Ta-

³⁵ Das wird gewöhnlich mit *συνειδέσθαι* (Dem. 29, 12; Lys. 7, 36; Isokr. 17, 55) oder *ὁμολογεῖν* (Lyk. Leokr. 29, 34 u. f.) ausgedrückt.

³⁶ Becker, *δ.έ.*, S. 56 Anm. 166, bezieht die 30 Minen (29, 50), wie es 29, 40 suggeriert, fälschlich auf die Rohmaterialien, welche sowohl für die Schwert- als auch für die Bettenfabrik auf Vorrat gehalten worden waren: Milyas könne als Leiter einer Fabrik nur über die Hälfte des Materials im Gesamtwert von über einem Talent (27, 33) aussagen. Richtig sieht hingegen Calhoun, *Probl.*, S. 85, den Zusammenhang zu den Einkünften aus der Schwertfabrik.

lenten aussagen. Demosthenes streitet in der Verteidigung des Zeugen eine derartige πρόκλησις, die Aphobos nun erklärlicherweise in den Vordergrund gerückt haben wird, energisch ab (29, 50–54). Dabei stellt er die Sache so dar, als ob nur eine einzige πρόκλησις stattgefunden hätte, deren Wortlaut jetzt streitig sei: wurde Milyas zum Beweis über eine Streitsumme von 30 Minen oder zehn Talenten zur βάσανος herausverlangt?³⁷ Eine πρόκλησις über 30 Minen ist nach dem bisher Gesagten durchaus glaubhaft. Jedoch finden sich in gleicher Weise auch Anhaltspunkte für die zweite πρόκλησις des Aphobos, jene über zehn Talente. Hierauf dürfte sich ein absichtlich unklar gehaltener Abschnitt der ersten Rede (27, 50–52) beziehen. Demosthenes warnt dort die Richter davor, einer πρόκλησις Beachtung zu schenken, in welcher sich Aphobos vor dem Daiteten bereit erklärt hatte, auf nicht näher genannte Weise Beweis darüber zu führen, daß Demosthenes ohnedies die gesamte Streitsumme von zehn Talenten in Händen habe.³⁸ Für solche globale, außergerichtliche und rein private³⁹ Beweisführung kommt neben dem Eid, auf den es in diesem Zusammenhang keinen Hinweis gibt, nur die in 29, 50 genannte βάσανος über jene zehn Talente in Frage. Betrachtet man die Worte, die Demosthenes vor der δίκη ψευδομαρτυρίων an Aphobos gerichtet hat (29, 52): . . . ἀφίημί σοι πάνθ' ὑπὲρ ὧν ἂν ἔξαιτήσας φανῆς τὸ πρῶτον (τὸν Μιλύαν) . . ., wird die eben geäußerte Vermutung bestärkt. Denn τὸ πρῶτον ist zweideutig: Die Richter sollen es als „ursprünglich“ (im Gegensatz zu dem, was Aphobos „nun“ vor Gericht behauptet⁴⁰) auffassen, während Aphobos die Worte nur auf seine „erste“ πρόκλησις (im Gegensatz zu

³⁷ Dem. 29, 50 (zitiert o. Anm. 28).

³⁸ S. Dem. 27, 50: . . . προῦκαλεῖτο δ' ἐθέλειν ἐπιδειξαί μοι τὴν οὐσίαν δέκα ταλάντων οὖσαν, und 27, 52: . . ., πῶς χρὴ ταύτη τῇ προκλήσει προσέχειν ὑμᾶς τὸν νοῦν; es handelte sich um Schulden, die angeblich Demosthenes' Vater hinterlassen und Aphobos bezahlt hatte (27, 49). Wenn es Geschäftsschulden waren, hätte Milyas darüber Auskunft geben können.

³⁹ Nicht einmal vor dem Daiteten wollte Aphobos diesen Beweis antreten, 27, 51: κελύοντος δ' ἐμοῦ πρὸς τὸν διαιτητὴν ἐπιδεικνύναι ταῦτ' οὐκ ἐπέδειξεν, . . . Dabei hätte Aphobos den Milyas nämlich (ohne Folter) als Zeugen führen müssen.

⁴⁰ S. ὅτι νῦν φησί, in 29, 50 (zitiert o. Anm. 28).

seiner „zweiten“) beziehen konnte.⁴¹ Demosthenes läßt es sich auch noch in der δίκη ψευδομαρτυρίων nicht entgehen, an entscheidender Stelle die globale Beweisführung als sykophantisch zu tadeln (29, 30).⁴² Seine hierauf folgende, nochmalige Musterung der einzelnen Streitposten unter dem Gesichtspunkt, welchen Einfluß das Zeugnis des Phanos darauf jeweils ausgeübt hatte (29, 30–42), erhält unter diesen Umständen einen tieferen Sinn. Denn wenn Aphobos nun behauptet, an der Vorlage einer Sklavenaussage über den Betrag von zehn Talenten gehindert worden zu sein, und das angegriffene Zeugnis diese Hinderung gerechtfertigt erscheinen ließ, beträgt der (allerdings nur mittelbar) durch das Zeugnis verursachte Schaden jene zehn Talente, zu welchen er damals verurteilt worden war.

III. Die eben nachgezeichneten vorprozessualen Schritte der Parteien, die Homologie (o. II 2 a), welche Aphobos auf Demosthenes' Frage hin abgegeben, und die beiden προκλήσεις zur βάσανος (o. II 2 b), die Aphobos vergebens an Demosthenes gerichtet hatte, zeigen die Schlüsselstellung des Milyas in der Prozeßführung des Aphobos. In dessen Ausführungen über die Folgen des angegriffenen Zeugnisses mußte der Nachweis, daß Milyas tatsächlich Sklave sei, von größter Bedeutung gewesen sein. Denn nur unter dieser Voraussetzung hätte Demosthenes keine Rechtfertigung dafür gehabt, die Herausgabe des Milyas zur βάσανος zu verweigern, und somit die Wahrheitsfindung in der δίκη ἐπιτροπῆς absichtlich behindert.⁴³ Daß der Zeuge die Behinderung gedeckt hat, dürfte das materielle Hauptargument in Aphobos'

⁴¹ Vgl. a. die weiteren Überlegungen, welche jene Aufforderung des Demosthenes als Finte bloßstellen (unter V.).

⁴² 29, 30: . . . τὴν δίκην ἔλαχον τούτῳ τῆς ἐπιτροπῆς οὐχ ἔν τιμημα συνθείς, ὡσπερ ἂν εἴ τις συκοφαντεῖν ἐπιχειρῶν, ἀλλ' ἕκαστον ἐγγράψας . . . καὶ οὐδαμοῦ τὸν Μιλύαν παρέγραψ' ὡς εἰδότα τι τούτων. Der Vorwurf der Sykophantie richtet sich gegen Aphobos (vgl. am Ende des Abschnittes, 29, 41: Ἄλλ' οὐκ ἠδικημένος σὺ συκοφαντεῖς), der die Frage der Abrechnung durch eben jenen Milyas mit einem Schlag lösen wollte. Demosthenes wäre nur bei Verpachtung des Mündelvermögens durch Aphobos der Einzelbeweisführung enthoben gewesen, Becker, δ.έ., S. 62.

⁴³ Gewöhnlich wird dieser Vorwurf in den Topos gekleidet, der ablehnende

Klägerrede gewesen sein.⁴⁴ Diesem, wie noch zu zeigen ist, in sich nicht ganz schlüssigen, doch in der Sache höchst gefährlichen Angriff könnte Demosthenes in seiner Verteidigung des Zeugen am wirksamsten dadurch entgegentreten, daß er nun die Freiheit des Milyas eindeutig beweist. Das verspricht er auch noch zu Beginn der Rede (29, 14): εἰ τὸν ἐλεύθερον ἔξαιτῶν, ὡς ἐγὼ σαφῶς ὑμῖν ἐπιδείξω . . ., im weiteren Verlauf seiner Ausführungen widmet er diesem Thema jedoch nur einen, wie er selbst zugibt (διὰ βραχέων εἰπῶν; 29, 25), ganz kurzen Abschnitt, 29, 25–27.

Sehen wir uns die Beweisführung an: Dem. 29, 25: ἐγὼ γὰρ, ὃ ἄνδρες δικασταὶ, καὶ περὶ τούτων ἠθέλησα τούτῳ παραδοῦναι βασανίζειν τὰς θεραπαίνας, αἱ τελευτῶντος τοῦ πατρὸς μνημονεύουσ' ἀφεθέντα τοῦτον ἐλεύθερον εἶναι τότε (26). καὶ πρὸς τούτοις ἡ μήτηρ κατ' ἐμοῦ καὶ τῆς ἀδελφῆς . . . πίστιν ἠθέλησ' ἐπιθεῖναι παραστησαμένη, τὸν ἄνθρωπον τοῦτον ἀφεῖναι τὸν πατέρ' ἡνίκ' ἐτελεύτα καὶ νομίζεσθαι παρ' ἡμῖν τοῦτον ἐλεύθερον.

Demosthenes hatte Aphobos zwei außergerichtliche Beweismittel angeboten, die βάσανος einiger Sklavinnen und den Eid seiner Mutter. Das Beweisthema sollte in beiden Fällen zunächst übereinstimmend lauten: Demosthenes' Vater ließ vor seinem Tode Milyas frei. Aphobos hatte abgelehnt, und das offenbar mit gutem Grund. Denn jene Tatsache war ohnedies unbestritten und von Aphobos bereits in seiner Homologie zugestanden, an deren Abgabe für uns ebenfalls kein Zweifel besteht. Welchen Wert konnten unter diesen Umständen die Homologie jener Tatsache und die nun hiefür angebotenen Beweise für Demosthenes überhaupt gehabt haben?

Diese Frage kann beantwortet werden, wenn wir nun den Status des Milyas untersuchen. Dabei ist das Augenmerk besonders auf diejenigen Fakten zu lenken, deren Vorliegen bei einer Freilassung zu erwarten wäre, die aber von Demosthenes im Plädoyer gerade nicht bewiesen werden. Über den Vorgang der Freilassung in Athen gibt es nicht allzu viele Quellen. Man wird jedoch von der Vermutung ausge-

Teil lasse die Richter „εἰκάζειν“, obwohl sie auf Grund der βάσανος „τὴν ἀλήθειαν εἰδέναι“ könnten; s. z. B. Lyk. Leokr. 28; Ant. 6, 18.

⁴⁴ S. Dem. 29, 28 (zitiert o. Anm. 26).

hen können, daß irgendeine Form der Publizität erforderlich war.⁴⁵ Am bekanntesten ist der Heroldsruf⁴⁶ im Dionysostheater, einmal ist auch eine Erklärung vor der Gerichtsversammlung erwähnt.⁴⁷ Als Ersatz für die in anderen πόλεις übliche Beurkundung durch Inschrift dürften in Athen, allerdings erst später, die φιάλαι ἐξελευθερικάι gegolten haben.⁴⁸ Der Publizität dienten gewiß auch religiöse Akte, wie rituelle Waschung oder Trinken von Wasser.⁴⁹ Ob die Anordnung der Freilassung im Testament bereits ausreichte, scheint fraglich. Sie dürfte vielmehr nur den Erben angewiesen haben, einen Akt der Freilassung zu vollziehen.⁵⁰

Nichts von alledem findet sich in der behandelten Rede. Demosthenes behauptet weder die testamentarische Freilassung⁵¹ noch irgendeinen Akt der Publizität, den die Vormünder oder er selbst vorgenommen hätten. Auch wird nirgends eine anlässlich der Freilassung an die πόλις entrichtete Abgabe⁵² erwähnt, oder daß Milyas in den zehn Jahren seit

⁴⁵ Siehe A. R. W. Harrison, *The Law of Athens 1. The Family and Property*, Oxford 1968, S. 183; anders E. Weiß, *Griechisches Privatrecht 1*, Leipzig 1923, S. 286f. und H. Rädle, *Untersuchungen zum griechischen Freilassungswesen*, Diss. phil. München 1969, S. 10f. In Isai. 4, 9 und Lys. 23, 7. 9–12, wo Freilassungen erwähnt sind, bestand kein Anlaß, über die Form des Aktes zu sprechen; Dem. 59, 30–32 handelt von Korinth. Diese Stellen belegen also nicht, daß bei der attischen Freilassung Publizität überhaupt nicht erforderlich war.

⁴⁶ Er wird später, zur Zeit des Aischines, verboten: Aisch. 3, 41. 44.

⁴⁷ Isai. fr. 15; Weiß, *Gr. Pr.*, S. 290 Anm. 156; L. Beauchet, *Histoire du droit privé de la République Athénienne 2*, Paris 1897, S. 473 Anm. 4.

⁴⁸ Es handelt sich um Silberschalen, die der Pallas Athene geweiht waren. Verzeichnisse dieser Weihungen liegen jedoch nur aus dem letzten Viertel des 4. Jh. vor; zur Diskussion der neueren Lit. über diese Frage s. A. Kränzlein, *Die attischen Aufzeichnungen über die Einlieferungen von φιάλαι ἐξελευθερικάι*, Symposium 1971.

⁴⁹ A. Calderini, *La manumissione e la condizione dei liberti in Grecia*, Mailand 1908, S. 253 Anm. 1.

⁵⁰ Weiß, *Gr. Pr.*, S. 289.

⁵¹ Gernet, *Dem. 1*, S. 64, deutet den Vorgang so; doch bringt er keine Belegstelle, in welcher Demosthenes die Freilassung mit dem von den Vormündern angeblich unterschlagenen Testament in Beziehung setzt.

⁵² S. dazu Beauchet, *Dr. pr. 2*, S. 475; vgl. aber G. Busolt–H. Swoboda, *Griechische Staatskunde*, München 1926, S. 984 Anm. 7.

des Vaters Tod die Metökensteuer gezahlt hätte.⁵³ Die von Aphobos zugestandenem Vorgänge lassen deshalb keine andere Erklärung zu, als daß Demosthenes' Vater mit dem Ausspruch des ἀφείσθαι lediglich seinem Sohn die Verpflichtung auferlegt hatte, einen Freilassungsakt zu setzen. Aus der gegebenen Situation folgt von selbst, daß der junge Demosthenes das erst nach erreichter Mündigkeit vollziehen konnte. Möglicherweise hat der Vater – wie es in zwei Philosophentestamenten überliefert ist⁵⁴ – dem Milyas noch ausdrücklich bis zur Mündigkeit des Sohnes die Verpflichtung zur παραμονή,⁵⁵ zur weiteren Arbeitsleistung als Leiter der Schwertfabrik auferlegt. War die Freilassung auf diese Weise aufgeschoben, hatte Demosthenes jedoch allen Grund, diesen Zusatz zu verschweigen.

Nach diesen Beobachtungen konnte ein nach außen wirksamer Akt der Freilassung noch nicht vorgelegen sein. Hätte Demosthenes noch

⁵³ S. Busolt–Swoboda, Gr. St., S. 984. Ein Mann in der wirtschaftlichen Position des Milyas hätte sich sicher um die Aufnahme in die Metökenliste bemüht.

⁵⁴ S. Diog. Laert. 5, 55: τῶν δὲ παίδων Μόλωνά μὲν καὶ Τίμωνά καὶ Παραμένοντα ἤδη ἐλευθέρους ἀφίημι. Μανῆν δὲ καὶ Καλλιάν παραμείναντας ἔτη τέττερα ἐν τῷ κήπῳ καὶ συνεργασαμένους καὶ ἀναρματῆτους γενομένους ἀφίημι ἐλευθέρους (Theophrastos); und 5, 73: καὶ Ἀγάθωνα δύο ἔτη παραμείναντα ἀφείσθαι ἐλεύθερον (Lykon).

⁵⁵ S. Dem. 29, 26: παρ' ἡμῖν (volles Zitat u. im Text). Die reiche neuere Lit. zur Paramone, s. die Angaben v. Nörr, Sakr. Freil., S. 636 Anm. 87; A. M. Babacos, Actes d'aliénation en commun, Thessaloniki 1966, S. 76–85 (paramoné ex lege), vernachlässigt auf Grund der ungünstigen Quellenlage das attische Recht, jedoch sind auch die eben angeführten Stellen aus den Philosophentestamenten nicht berücksichtigt. Harrison, Law 1, S. 184, kennt zwar diese Stellen, spricht aber nicht aus, daß es sich um die Freilassungsparamone handelt. Generelle Aussagen über diese Einrichtung sind auf Grund dieser wenigen Texte für Athen sicher nicht zu machen, doch lassen sie wohl den einen Schluß zu, daß Demosthenes' Vater der Gedanke vertraut war, die Freiheit des Milyas trete erst zu einem späteren Zeitpunkt ein. Das Testament des Theophrastos (o. Anm. 54) deutet auf das Erfordernis eines zusätzlichen Aktes hin: müßte nicht das nachfolgende Schuloberhaupt nach vier Jahren zumindest feststellen, ob die Bedingungen eingetreten sind? Anders sieht die Paramone nach Freilassung unter Lebenden aus, Xenophon, Oik. 3, 4; Plat. Nom. 11, 915a; s. dazu W. L. Westermann, The Slave Systems of the Greek and Roman Antiquity, Philadelphia 1955, S. 25 Anm. 51 f.

während des Vormundschaftsstreites einen solchen Akt gesetzt, hätte er sich möglicherweise in zusätzliche Angriffe von seiten seiner Vormünder verwickelt. Er behilft sich deshalb in der Verteidigung des Zeugen mit halben Wahrheiten, die allerdings an zwei Stellen bei genauerer Betrachtung zu durchschauen sind. Er formulierte den Eid, den seine Mutter zu leisten bereit war, so vorsichtig, daß dieser in der vorliegenden Situation jeden Wert verlieren mußte (29, 26): τὸν ἄνθρωπον τοῦτον ἀφεῖναι τὸν πατέρ' ἦνικ' ἔτελεύτα καὶ νομίζεσθαι παρ' ἡμῶν τοῦτον ἐλεύθερον. Hiemit sollte weder ein öffentlicher noch ein bestimmter privater Publizitätsakt bestätigt werden, vielmehr tragen die Worte nur dem intern respektierten Willen des Vaters Rechnung. Die zweite Stelle lautet (29, 39): τὸν ἐλεύθερον ἠξίου βασανίζειν, ὃν οὐδ' ὄσιον παραδοῦναι. Demosthenes sucht hier Zuflucht beim göttlichen Recht (*nefas*). Das klingt zwar wie eine Steigerung, drückt aber eine Antithese aus. Wäre es nämlich nach dem positiven Recht der πόλις nicht erlaubt, Milyas der βάσανος zu unterwerfen, hätte ihn Demosthenes auf Grund seiner Freiheit als Zeugen führen können.⁵⁶ Daß er aber hievon nicht Gebrauch machte, scheint mir das stärkste Argument für die eben vorgetragene Deutung. Auch wenn Demosthenes die Bedeutung des Milyas für den Prozeß noch so sehr herunterspielt,⁵⁷ wäre doch jede Diskussion abgeschnitten, wenn dieser erlaubterweise ein Zeugnis abgelegt hätte. Die einfache Erklärung auf dem Totenbett oder auch deren Aufnahme in das Testament⁵⁸ reichten folglich im attischen Recht nicht aus, einer Person die Zeugnisfähigkeit zu verschaffen.

Mit der mangelnden Zeugnisfähigkeit des Milyas stand aber die Behauptung des Aphobos, der Werkstättenleiter habe die Einkünfte der Schwertfabrik in eigenem Namen bezogen (27, 22),⁵⁹ nicht im Wider-

⁵⁶ S. die o. Anm. 2 angeführte Literatur.

⁵⁷ 29, 29: τὸν Μιλύαν δ' οὐδ' ὅστις ἔστιν οὐδεὶς ἦδει. Daß diese Äußerung unmittelbar vor der Musterung der Klagepunkte (29, 30–41) steht, unterstreicht ihre Bedeutung.

⁵⁸ Demosthenes hätte sehr leicht behaupten können, die Freilassung sei in dem – ohnedies verschwundenen (29, 42f.) – Testament gestanden.

⁵⁹ Dem. 27, 19. 22 gebraucht διοικεῖν. Derselbe Ausdruck findet für die Verwaltung und Nutzung des Mündelvermögens durch den Vormund Anwendung (27, 5. 48. 50). Milyas hat nach jenen Stellen die Einkünfte in eigenem Namen getätigt, nicht einfach faktisch für sich behalten.

spruch. Wäre nämlich die hiemit zugestandene Vermögensfähigkeit mit der Stellung eines noch nicht Freigelassenen absolut unvereinbar gewesen, hätte Demosthenes seinen Gegner sicher auf diesen Widerspruch festgenagelt. Er geht aber im zweiten Prozeß über jene Einkünfte mit Stillschweigen hinweg. Aphobos war deshalb durchaus berechtigt, Milyas zur βάσσαος zu verlangen. Er konnte dessen ungeachtet jene Freilassungserklärung mit Homologie wahrheitsgemäß zugestehen. Die Homologie war aber für Demosthenes unter den gegebenen Umständen vom rechtlichen, wenn auch nicht vom rhetorischen Standpunkt aus betrachtet wertlos.

IV. Für Demosthenes' Weigerung, Milyas zur βάσσαος herauszugeben, konnten nach den eben angestellten Überlegungen nur noch außerrechtliche Erwägungen maßgeblich gewesen sein. In Betracht kämen vielleicht Zweifel am Wert der privat durchzuführenden peinlichen Befragung. Denn trotz vieler lobender Äußerungen in den Reden⁶⁰ scheint in Athen das Vertrauen in diese Art der Beweisführung eher gering gewesen zu sein. Zumindest führte keine der zahlreich überlieferten προκλήσεις tatsächlich zu solch einer Sklavenaussage.⁶¹ Im vorliegenden Fall ist jedoch ein anderer, ganz spezieller Grund für die Ablehnung der πρόκλησις geradezu mit Händen zu greifen: Milyas' Stellung im Haus des Demosthenes. Die Bedeutung des Mannes wurde bereits durch die vom sterbenden Vater angeordnete Freilassung hervorgehoben. Sie zeichnet Milyas als Leiter eines damals noch 30 Handwerker umfassenden (27, 9) Betriebes aus. Er hatte auf seinem Gebiet mehr Erfahrung als die Vormünder und sorgte in der wechselnden Verwaltung während der Zeit der Vormundschaft für Kontinuität. Sein Aufgabenbereich lag vermutlich auf dem technischen,⁶² sicher aber

⁶⁰ Gesammelt von Guggenheim, Bedeutung, S. 62–66.

⁶¹ Lipsius, AR, S. 889; W. Wyse, The Speeches of Isaeus, Cambridge 1904, S. 598.

⁶² Der Name Μιλύας bedeutet „der Milyer“ (von Μιλυάς, alter Name für Lykien); s. W. Pape–G. E. Benseler, Wörterbuch der griechischen Eigennamen, Braunschweig ³1863/70. Aus Laurion sind zahlreiche Sklavennamen kleinasiatischer Herkunft überliefert, Facharbeiter aus Ländern mit eigener Metall-

auch auf dem kaufmännischen Sektor. Zwar dürfte sich Aphobos, solange er noch im Hause des Demosthenes lebte (27, 13), auch der dort gelegenen Schwertfabrik (27, 24) intensiver angenommen haben, doch war Milyas mit Sicherheit während dessen Trierarchie (27, 14) auf sich allein gestellt. Auf diesem Ereignis könnte Aphobos' Behauptung beruhen, Milyas habe die Einkünfte in eigenem Namen bezogen (27, 19 u. 22).⁶³ Auch Demosthenes trägt der Sonderstellung des Werkstättenleiters Rechnung, indem er anstatt des Milyas sämtliche anderen Handwerker zur βάσατος anbietet (29, 38).⁶⁴

Die soziale Stellung des Milyas war im Wirtschaftsleben Athens durchaus kein Einzelfall. In den Reden sind noch zwei sehr ähnliche Beispiele zu finden, in welchen Sklaven in relativ selbständiger wirtschaftlicher Position von ihren Herren vor einer βάσατος bewahrt wurden. Der in der Rede gegen Pantainetos (Dem. 37) erwähnte Antigenes war Haussklave (οἰκέτης)⁶⁵ des Fernkaufmannes Nikobulos. Als sich dieser auf Geschäftsreise befand, setzte sein Partner Euergos den Sklaven als Verwalter über einen Bergwerksbetrieb in Laurion ein, um die Rechte beider an dem Betrieb zu wahren.⁶⁶ Antigenes nahm in dieser Eigenschaft einem Bergwerkssklaven, der wieder dort eine leitende Funktion ausübte,⁶⁷ den Betrag von 30 Minen ab. In dem hier nicht weiter aufzurollenden Streit um diese Vorfälle⁶⁸ verlangte Pantainetos, der Bergwerksunternehmer, jenen Antigenes zur βάσατος heraus (37, 40). Nikobulos nahm zwar die πρόκλησις an, verhinderte aber die Folter schließlich dadurch, daß er einen Streit über Verfahrensfragen vom Zaun brach.⁶⁹

industrie, s. S. Lauffer, Die Bergwerkssklaven von Laureion 2, Wiesbaden 1956, S. 131–140. Vielleicht ist aus der Herkunft des Milyas zu schließen, daß auch er als besonders wertvolle technische Fachkraft in der Schwertfabrik beschäftigt war.

⁶³ S. Schäfer, Dem. 1, S. 277.

⁶⁴ 29, 38: . . . πάντας ἐγὼ φημι τοὺς οἰκέτας εἰδέναι τοῦτον πωλοῦντα, καὶ παραδοῦναι καὶ τότε καὶ νῦν ἤθελον αὐτῷ τούτων ὄντινα βούλοιο λαβὼν βασανίζειν.

⁶⁵ S. Lauffer, Bergw. 1, 1955, S. 109 Anm. 2.

⁶⁶ Dem. 37, 26: φυλάττειν ὡς αὐτόν.

⁶⁷ Lauffer, Bergw. 1, S. 110.

⁶⁸ Dazu ausführlich Wolff, Paragr., S. 47–52.

⁶⁹ Es ging darum, ob ein Dritter, Mnesikles, oder Pantainetos die βάσατος

Ein besonderes Vertrauensverhältnis zwischen Geschäftsherrn und unfreiem Leiter des Geschäftes bestand auch bei den Bankiers. Hier handelt es sich allerdings zumeist nicht um athenische Bürger. Pasion war Freigelassener des Archestratos und des Antisthenes und ließ selbst wiederum seinen Geschäftsführer Phormion frei, dem er im Testament sogar seine Frau in die Ehe gab. Alle vier sind als namhafte Bankiers bekannt.⁷⁰ Über die Zulässigkeit der βάσανος an einem anderen Geschäftsführer Pasion, dem später ebenfalls als Bankier genannten Kittos,⁷¹ wird im Trapezitikos des Isokrates (or. 17) gesprochen. Kittos konnte in Pasion's Bank über große Geldsummen disponieren⁷² und unternahm für seinen Herrn sogar heikle Geschäftsreisen.⁷³ In dem Streit um die Rückgabe einer παρακαταθήκη, in welchem die genannte Rede gehalten wurde, verlangte die klagende Partei Kittos zur βάσανος (17, 12 u. 13). Pasion lehnte mit der Begründung ab, der Mann sei frei. Die Gegner begannen hierauf um den Status des Kittos zu prozessieren (17, 14). Eine nach der Darstellung des Sprechers später dennoch vereinbarte βάσανος scheiterte auch hier an Verfahrensfragen (17, 15f.).

Sklaven wie die eben genannten erfüllten im hochentwickelten Wirtschaftsleben Athens wichtige Funktionen.⁷⁴ Vielleicht meint schon die anonyme Schrift eines athenischen Oligarchen diese Schicht von Personen, wenn sie über die Dreistigkeit der Sklaven Athens (im Gegensatz zu denen Spartas) Beschwerde führt.⁷⁵ Die unfreien Geschäftsleiter

vorzunehmen hätte (37, 42f.). Nach üblicherweise eingehaltenen Regeln wäre Pantainetos dazu ausersehen gewesen, Guggenheim, Bedeutung, S. 59; ein Abgehen davon macht Nikobulos nicht wahrscheinlich.

⁷⁰ R. Bogaert, *Banques et banquiers dans les cités grecques*, Leyden 1968, S. 63f.; H. V. Beyer, *Über den Sachverhalt der demosthenischen Rede für Phormion*, Diss. phil. Berlin 1968, S. 168 ff.

⁷¹ S. Dem. 34, 6; G. Mathieu–E. Bremond, *Isocrate I*, Paris 1963, S. 74 Anm. 2; gegen die Identität Bogaert, *Banques*, S. 83.

⁷² Isokr. 17, 12: . . . καὶ πείσαντες αὐτὸν ἐπὶ τῇ τραπέζῃ καθήμενον ἐξ τάλαντ' ἀργυρίου λάβοιμεν παρ' αὐτοῦ.

⁷³ Isokr. 17, 51: . . . καὶ αὐτὸς μὲν οὐκ ἠθέλεν εἰσπλεῦσαι πολλάκις ἐμοῦ προκαλεσαμένου, εἰσέπεμψε δὲ τὸν Κίττον. Zur Interpretation dieser Rede s. G. Thür, *Komplexe Prozeßführung*, Symposium 1971.

⁷⁴ Westermann, *Slave Syst.*, S. 22f.

⁷⁵ Ps. Xen. *Athen. Pol.* I, 11: "Οπου δ' εἰσὶ πλούσιοι δοῦλοι, οὐκέτι ἐν-

genossen vor den übrigen, ihnen oft sogar unterstellten Sklaven das besondere Vertrauen ihrer Herren, die ihnen im Rahmen des Geschäftsbetriebes umfassende Vollmachten einräumten. Ihre Teilnahme am Geschäftsverkehr führte naturgemäß auch zu Prozessen. Wurden sie hierin aber, wie es ihrem Status entsprach, zur *βάσανος* verlangt, konnten sie sicher sein, daß ihr Herr dem nicht zustimmte, obwohl es rechtlich keine andere Möglichkeit gab, ihre Aussage im Prozeß zu verwenden. Das wußten freilich auch die Prozeßgegner und konnten die Ablehnung ihrer *πρόκλησις* von vornherein mit einkalkulieren. Turasiewicz schließt allein aus der Existenz der *βάσανος* als Rechtseinrichtung auf die schlechte persönliche Stellung der Sklaven in Athen.⁷⁶ Er übersieht dabei die soziale Differenzierung unter den Sklaven in den verschiedenen Tätigkeitsbereichen. Doch wäre auch bei Sklaven in untergeordneter Stellung jeweils zu prüfen, ob die *πρόκλησις* zur *βάσανος* ernst gemeint war oder bereits von vornherein auf das Argument aus der Ablehnung zielte.⁷⁷

V. Kehren wir zum Streit des Demosthenes mit Aphobos zurück. Nachdem ich die Prozeßstandpunkte, den Inhalt der vorprozessualen Akte und die rechtliche und soziale Stellung des Milyas dargelegt habe, möchte ich abschließend die Prozeßtaktik der Streitparteien – wiederum nur soweit Milyas davon berührt war – noch einmal zusammenfassend vor Augen führen. Denn nur wenn man die zumeist unausgesprochenen Ziele aufdeckt, welche die Parteien im Gesamtplan ihrer Prozeßführung mit den verschiedenen vorprozessualen und prozessualen Schritten verfolgten, sind hierauf bezogene Äußerungen einer Gerichtsrede in ihrer historischen Perspektive voll zu erfassen und als Erkenntnisquelle des positiven Rechts jener Zeit zu verwerten. Dieses

ταῦθα λυσιτελεῖ τὸν ἐμὸν δοῦλον σὲ δεδιέναι. Die Schrift stammt aus 428 bis 424; zur Stelle s. R. Turasiewicz, *De servis testibus in Atheniensium iudiciis saec. V et IV a. Chr. n. per tormenta cruciatis*, Wrocław 1963, S. 7f.

⁷⁶ Turasiewicz, *De Servis*, S. 78; s. dazu meine Rezension IVRA 17, 1966, S. 272.

⁷⁷ Z. B. durch eine unannehmbar formulierte *πρόκλησις* wie in Dem. 29, 51f. (s. dazu sogl. im Text).

methodische Postulat⁷⁸ möchte ich auch bei der Interpretation dieser Rede erfüllen.

Der Kampf um die besseren Argumente vor dem Dikasterion begann in der amtlichen *Diaita* der *δίκη ἐπιτροπῆς*. Aphobos wußte, daß er Milyas auf Grund seiner Stellung im Hause des Demosthenes zur *βάσσανος* herausverlangen konnte, ohne die peinliche Befragung, die ja auch gegen ihn hätte ausfallen können, wirklich zu riskieren. Demosthenes lehnte zwar die *πρόκλησις* seines Gegners erwartungsgemäß ab, baute aber dem Argument aus dieser rechtlich nicht zu begründenden Ablehnung geschickt vor, indem er Aphobos zur Abgabe der, wie wir gesehen haben, an sich bedeutungslosen Homologie veranlaßte: Milyas sei frei, freigelassen von Demosthenes, dem Vater.⁷⁹ Beide Parteien legten Zeugnisse über ihre Maßnahmen in die *ἐχῖνοι*. Demosthenes hielt als Kläger in der *δίκη ἐπιτροπῆς* das erste Plädoyer. Er erwähnt hierin die für ihn äußerst gefährliche Verweigerung der *βάσσανος* mit keinem Wort, sondern entkräftet die Argumente des Gegners indirekt: Er bezeichnet Milyas in unverdächtigem Zusammenhang als Freigelassenen (27, 19) und läßt hierauf das Zeugnis über Aphobos' Homologie verlesen,⁸⁰ aus dem die Richter ohne Kenntnis der näheren Umstände nur den einen Schluß ziehen konnten, Milyas sei tatsächlich frei. Nach der detaillierten Beweisführung über seine Forderungen (27, 13–39) macht er die Richter noch auf eine nicht zielführende *πρόκλησις* des Gegners aufmerksam, wieder ohne die Dinge, vor allem die *βάσσανος*, beim Namen zu nennen (27, 49–52). Mit diesen Stichworten verhinderte Demosthenes offenbar, daß Aphobos in seiner Verteidigungsrede die klar aufgebaute Beweisführung über die einzelnen Klagepunkte mit

⁷⁸ Näher ausgeführt in der o. Anm. 73 zitierten Arbeit.

⁷⁹ Dem. 29, 31 (zitiert o. Anm. 1).

⁸⁰ Den Grund dafür, daß Demosthenes das nach 27, 22 (s. o. Anm. 11) verlesene Zeugnis über Aphobos' Homologie im Text der Rede nicht eigens ankündete, sehe ich darin, daß er die Richter nicht unnötig auf einen schwachen Punkt, die abgelehnte *πρόκλησις*, hinweisen wollte. Als zu belanglos, Calhoun, *Probl.*, S. 85 f., kann man das Zeugnis nach all dem bisher Gesagten nicht ansehen. Ebenso wenig dürfte gerade die Ankündigung jenes Zeugnisses, welches eine *δίκη ψευδομαρτυρίων* auslöste, bei einer nachträglichen Redaktion der Vormundschaftsreden ausgeschieden worden sein, wie Gernet, *Dem. 1*, S. 64 Anm. 3, annimmt.

dem Hinweis auf die verweigerte βάσανος aus den Angeln heben konnte.⁸¹

Aphobos' δίκη ψευδομαρτυρίων gegen Phanos scheint, von der rechtlichen Seite her betrachtet, ein aussichtsloses Unterfangen gewesen zu sein, obwohl sie aus den gegebenen äußeren Umständen für den Zeugen alles andere als ungefährlich war. Das Zeugnis, Aphobos habe jene Homologie geleistet, entsprach zwar, wie oben gezeigt wurde, sicher der Wahrheit. Ja sogar der außerhalb der Verantwortlichkeit des Zeugen liegende Inhalt der Homologie, Milyas sei von Demosthenes' Vater freigelassen worden, stand außer Zweifel. Dennoch dürfte Aphobos zumindest als Aufhänger für seine δίκη ψευδομαρτυρίων aus der leicht zu beweisenden Tatsache, daß Milyas sehr wohl Sklave sei, nach allen Regeln der Wahrscheinlichkeit (εἰκός) den Schluß gezogen haben, er könne eine derartige Homologie niemals geleistet haben.⁸² Weiters

⁸¹ Diese Gefahr bestand tatsächlich, denn mit dem Hinweis auf die verweigerte βάσανος hatte z. B. Theophemos die vom Gegner vorgelegten Zeugnisse über die αἰκεία entkräftet. Dem. 47, 8. 39; s. hierzu ausführlich meine demnächst erscheinende Monographie, Πρόκλησις zur βάσανος.

⁸² Daß die Angriffe auf Prozeßzeugnisse oft spitzfindig waren oder (rhetorisch gut verpackt) gegen die primitivsten Grundsätze der Logik verstießen, leuchtet aus den überlieferten Klägerreden der δίκη ψευδομαρτυρίων hervor: Nach Dem. 47 hatte der Sprecher eine πρόκλησις des Theophemos abgelehnt, die βάσανος an einer Sklavin zu vollziehen (§ 5). Der Sprecher greift Euergos und Mnesibulos an, welche die πρόκλησις und die Ablehnung bezeugt hatten. Ein tragendes Argument des Sprechers besteht darin, er habe damals nicht abgelehnt, denn er selbst habe jene Sklavin später wiederholt von Theophemos herausverlangt (§ 10). Auch in dieser Rede geht es dem Kläger weniger um die Richtigkeit der Aussage, sondern um die Schlüsse, die das Gericht daraus zog. Mit Recht bringt er nun vor, auf Grund des Zeugnisses sei der falsche Eindruck entstanden, er behindere die Wahrheitsfindung. Ist dafür aber der Zeuge verantwortlich, der eine einzige, tatsächlich stattgefundene Ablehnung bestätigte? Auf ähnliche Weise verfolgt Apollodor den Zeugen Stephanos (Dem. 45 u. 46). Phormion hatte Apollodor mit πρόκλησις vergeblich dazu aufgefordert, die Übereinstimmung einer Abschrift mit dem versiegelt dargebotenen Original zuzugestehen oder dieses (ein Testament) zu öffnen (45, 8). Stephanos hatte die πρόκλησις, die Ablehnung und den Wortlaut der Abschrift bestätigt. Apollodor baut seine δίκη ψευδομαρτυρίων darauf auf, daß Stephanos den Wortlaut des Testaments bezeugt habe (45, 5. 9. 12 u. ö.). Den erwarteten Einwand, der

dürfte Aphobos dem Beklagten vorgeworfen haben, die Richter seien durch das Zeugnis über den Status des Milyas getäuscht worden.⁸³ Obwohl die Aussage keine Unwahrheit enthalten hatte, kommt diesem Vorwurf eine gewisse Berechtigung zu. Doch hat der Zeuge wohl kaum für die falschen Schlüsse einzustehen, die aus seiner richtigen Aussage gezogen wurden.⁸⁴ Demosthenes wagt es aber nicht, auf diesen Widerspruch hinzuweisen, sondern sucht – mit untauglichen Mitteln (o. III) – die Freiheit des Milyas zu beweisen (29, 25 f.). Ferner mußte Aphobos behauptet haben, er sei von Demosthenes zu Unrecht daran gehindert worden, Milyas auf der Folter über jene zehn Talente zu befragen, die er bereits zurückgezahlt habe (s. o. II 2 b). Auf Grund seiner Beweisnot sei er deshalb im Vorprozeß zu zehn Talenten verurteilt worden (vgl. 29, 28. 60). Demosthenes hatte in der Tat keine Rechtfertigung dafür, jene βάσανος zu verweigern; doch wieder hatten nicht die Aussage des Phanos, sondern die daraus gezogenen Schlüsse die Weigerung gerechtfertigt erscheinen lassen. Auch hiezu läßt sich Demosthenes nicht auf diffizile logische Analysen ein. Vielmehr verschleiert er zunächst das Thema der abgelehnten βάσανος (s. o. II 2 b) und erklärt schlichtweg, Aphobos habe aus der Ablehnung überhaupt keinen Nachteil erlitten.⁸⁵ Schließlich lenkt er aber ein und gesteht zu, Milyas sei lediglich zur Befragung über einen Vermögensposten von 30 Minen herausverlangt worden (29, 50).

Um das zu beweisen, greift Demosthenes zu einem letzten Trick: Er

Zeuge hafte nur für die Tatsache und die richtige Wiedergabe der πρόκλησις, nicht aber für die materielle Richtigkeit ihres Inhalts, sucht Apollodor mit dem Hinweis darauf zu entkräften, daß alles im Zeugnis der Wahrheit entsprechen müsse (45, 43; 46, 4).

⁸³ Die Wendung ἐξαπατᾶν τοὺς δικαστάς findet sich häufig in den Klägerreden der δίκη ψευδομαρτυρίων; s. z. B. Dem. 46, 1. 25; 47, 8. 9 u. ö. (vgl. a. o. Anm. 24).

⁸⁴ Dabei ist zu berücksichtigen, daß der Zeuge nur einen von der Prozeßpartei vorformulierten Text entweder zu bestätigen oder eidlich zu verneinen hatte (vgl. o. Anm. 18). Das Risiko, dabei hart an die Grenze des noch Wahren zu gelangen, war dabei natürlich besonders groß und die Unterscheidung zwischen falschem Schluß und falscher Aussage oft schwierig.

⁸⁵ Dem. 29, 40: . . . ὅτι δεινὸν οὐδ' ὀτιοῦν πέπονθεν τὸν ἄνθρωπον οὐκ ἐκδότος μου βασανίζειν (vgl. a. 29, 34).

hatte Aphobos vor der *δίκη ψευδομαρτυρίων* mit *πρόκλησις* aufgefordert, zu beschwören, daß er jene Homologie nicht geleistet habe, und hierauf einen Sklaven über die in seiner ersten *πρόκλησις* genannte Summe auf der Folter zu befragen; diesen Betrag würde er ihm von der Urteilssumme erlassen.⁸⁶ Demosthenes konnte sicher sein, daß Aphobos keinen offenkundigen Meineid schwören werde,⁸⁷ folglich konnte es auch nicht zu der angebotenen *βάσσαος* kommen, und es bestand für ihn keine Gefahr, daß die Urteilssumme durch das außergerichtliche Verfahren geschmälert würde. Aus der Ablehnung seiner *πρόκλησις* schließt Demosthenes aber im Prozeß höchst eindrucksvoll, Milyas sollte auf der Folter nur über einen Betrag von 30 Minen befragt werden. Diesen Betrag wird Phanos im Fall eines Schuldspruches als sein *Timema* angegeben haben, welches sich, wie oben gezeigt wurde (II 1 b), nach dem Einfluß des falschen Zeugnisses auf die Urteilssumme richtete. Bei der Berechnung der Summe verschweigt Demosthenes sogar noch die weiteren 30 Minen, die er im Vorprozeß für jenen Betrag als Zinsen veranschlagt hatte (27, 23).

VI. Ich will meine Untersuchung hier schließen. Die Auseinandersetzung um Milyas ist nur ein kleiner Ausschnitt aus dem Komplex von außergerichtlichen und gerichtlichen Maßnahmen, die der junge Demosthenes im Streit um das väterliche Vermögen mit bewundernswerter Umsicht setzte und im Plädoyer für sich zurechtzurücken verstand.

Die Betrachtung der Texte unter dem Gesichtspunkt ihres prozeßtaktischen Stellenwertes führte zu zwei materiellen Ergebnissen: Erstens ist die in ihrer Echtheit neuerdings bestätigte dritte Rede gegen Aphobos nicht mehr als Beleg für die völlige Formfreiheit der attischen Freilassung heranzuziehen. Die Rede ist vielmehr nur unter der Voraussetzung richtig zu verstehen, daß für einen wesentlichen Inhalt der Freiheit, nämlich als Prozeßzeuge aufzutreten, ein Akt der Publizität erforderlich war. Weil ein solcher nicht vorlag, konnte Aphobos ohne weiteres sowohl Milyas zur *βάσσαος* herausverlangen, als auch die nur intern verpflichtende Freilassungserklärung von Demosthenes' Vater

⁸⁶ Dem. 29, 51 f. (zitiert o. Anm. 27).

⁸⁷ Aphobos hatte immerhin ein der Homologie entsprechendes Zeugnis geleistet und es damals nicht gewagt, sich freizuschwören (29, 20).

zugestehen. Zweitens zeigte sich am Taktieren mit der *πρόκλησις* zur *βάσσαος*, daß sich hinter der rechtlichen Kategorie Unfreiheit eine reiche Differenzierung der betroffenen Personen nach ihrer sozialen Stellung verbirgt. Große (und mittlere) Herrn des Wirtschaftslebens waren in Athen trotz ihrer Unfreiheit vor der privaten *βάσσαος* sicher.

Nachtrag

Zur *Echtheit* s. E. M. Burke, A Further Argument on the Authenticity of Dem. 29, *The Classical Journal* (Class. Ass. Middle W. & S.) 70/2, 1974/5, S. 53 ff., der die überlieferte Fassung als Entwurf für eine nicht gehaltene Rede betrachtet. L. Pearson, *The Art of Demosthenes*, Meisenheim/G. 1976 (Beitr. Klass. Phil. 68), S. 92 Anm. 38, schließt sich Gernet (zit. o. Anm. 12) an. Diese vornehmlich auf stilistische Beobachtungen gestützten Meinungen berücksichtigen die klar erkennbaren vorprozessualen Schritte beider Parteien zu wenig. Für die Echtheit D. M. MacDowell, *Symposion* 1985 (im Dr.), m. Lit. in Anm. 12–15.

Daß die Urteilssumme der *Zeugnisklage* an den Kläger zu zahlen ist, habe ich in: Bem. z. Zeugenbeweis im Rechtshilfevertr. aus Stymphalos, *Symposion* 1979, Athen 1981 (Jahrb. Panteios 1978/9), S. 339 f., näher ausgeführt. Die o. Anm. 16 zit. Arbeit von D. Behrend ist in *Symposion* 1971 (Köln–Wien 1975), S. 131 ff. erschienen. S. auch M. H. Hansen, *Apagoge* . . ., Odense 1976 (Odense Univ. Cl. Stud. 8), S. 86; ders., *Symposion* 1977, Köln–Wien 1982, S. 119 (die Hälfte fällt an die Polis); D. M. MacDowell, *The Law in Class. Athens*, London 1978, S. 244.

Zur *Freilassung* und sozialen Stellung des Sklaven s. M.-P. Hervagault-M.-M. Mactoux, *Actes du colloque 1972 sur l'esclavage*, Paris 1974 (Ann. Litt. Besançon 163), S. 72 ff.; MacDowell, a. a. O., S. 82 f.; K. D. Albrecht, *Rechtsprobl. i. d. Freilassung der Böoter* . . ., Paderborn 1978 (Rez.: Thür, TR 53, 1985, S. 172 ff., m. Lit. S. 175 Anm. 9); A. Kränzlein, *Bem. z. d. griech. Freilassungsinschr.*, *Symposion* 1979, a. a. O., S. 237 ff. (seine o. Anm. 48 zit. Arbeit s. *Symposion* 1971, a. a. O., S. 255 ff.); M. I. Finley, *Ancient Slavery and Modern Ideology*, London 1980, S. 97 u. 102 (mit weit. Lit.).

Zur *Folteraussage* s. meine o. Anm. 81 angekündete Arbeit: *Beweisführung vor den Schwurgerichtshöfen Athens*. Die *Proklesis* zur *Basanos*, Wien 1977 (SBWph 317), und *Symposion* 1974, Köln–Wien 1979, S. 153 ff.; MacDowell, a. a. O., S. 245 ff.; Finley, a. a. O., S. 94.

Zur *Argumentation* und Prozeßtaktik Demosthenes' s. Pearson, a. a. O.; zum

Komplex des Vormundschaftsstreits s. dens., Demosthenes. Six Privat Speeches, Norman, Oklahoma 1972 – jedoch ohne Dem. 29; Thür., Bew. 244 f.

Zu dem von Demosthenes geerbten *Vermögen* s. J. K. Davis, Athenian Propertied Families 600–300 B.C., Oxford 1971, Nr. 3597, bes. S. 126–133, ältere Lit. 113 XII; s. auch Hervagault–Mactoux, a. a. O., S. 96 f.; S. Lauffer, Die Bergwerkssklaven v. Laureion, Wiesbaden ²1979 (Fo. Ant. Skl. 11), S. 82 f. (m. Nachtr.).